

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Subserale**  
werden in der Administration dieses Blattes (Bintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppell, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Gründungspreis:**  
in loco: 20 Kr. — 5.  
Halbjährig: 10 " — "  
Vierteljährig: 5 " — "  
Monatlich: 1 " 70 "  
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "  
Einzeln Nummern 10 S.  
**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig: 14 Kr. — 5.  
Vierteljährig: 7 " — "  
im Ausland:  
Halbjährig: 18 Kr. — 5.  
Vierteljährig: 9 " — "  
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
Anzeigen werden nicht zurückgeschickt, unanfertigte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Gedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Meinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 230.

Hermannstadt, Freitag den 4. October 1901.

117. Jahrgang.

## Der Aufstand in der Kapcolonie.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird vom 24. September aus London geschrieben:

Wohl sind in der letzten Zeit mehrfach briefliche Nachrichten aus der Kapcolonie eingetroffen, die die Situation mit düsteren Farben für England schildern. Der nachstehende Brief aber, von seinem Correspondenten an ein Fingoblat nach dem Herzen des Herrn Chamberlain gerichtet, wirft auf die dort herrschenden Zustände ein so grelles Licht, daß wir uns nicht haben verlagern können, ihn hier in extenso auch schon deswegen zu veröffentlichen, weil wir damit keiner Uebertreibung geziehen werden können. Wenn man die Maßregeln der Censur in der vorigen Woche drastische nennen konnte, so muß man sie in dieser Woche schon mit einem etwas stärkeren Ausdruck bezeichnen. Die Dinge haben sich in den letzten acht Tagen derart verschlimmert, daß Lord Milner sich im Zweifel ist, ob es nicht besser sei, in der ganzen südlichen Halbinsel das Kriegsgesetz zu proclamieren. Die Militärbehörden verlangen diese Proclamation, denn Kapstadt wimmelt von Anhängern der Buren aller Nationalitäten; aber die Colonialregierung ist dagegen, und zum ersten Mal seit dreißig Monaten stehen der Gouverneur und die Militärbehörden dem Kapministerium feindlich gegenüber.

Auch in anderer Weise macht sich die Spannung bemerkbar. Die Bürgermiliz von Kapstadt und der Umgegend hat ihre Magazingewehre und die Munition dafür abliefern müssen, da angeblich die Waffen auf dem Kampfplatze benötigt würden, falls es noch wo anders einen Kampfplatz gibt. Dafür sind der Wiliz Martini-Henry-Gewehre ausgehändigt worden. Selbstverständlich herrscht nun unter diesen die größte Entrüstung. Allgemein besteht die Ansicht, daß die Militärbehörden die einzigen Reserven an modernen Gewehren nicht in Händen von Leuten lassen wollen, deren Loyalität zweifelhaft ist, denn der Aufruhr wächst täglich. Es ist zweifellos, daß die Lage südlich des Dranje-Flusses erster ist, als sie jemals seit dem zweiten Einfall gewesen ist. Zum ersten Mal hat der Feind den District an der Mosselbai durchzogen. Einzelne Abteilungen sollen sich in der Umgegend von Worcester aufhalten, und selbst in dem historischen Stellenboich (wo sich Cecil Rhodes' Villa befindet) sind die Milizen unter den Waffen und erwarten jeden Augenblick einen Angriff. In Scheweite von Worcester fand gestern ein Scharfschützengestankel statt, und 25 (engl.) Meilen von der Mosselbai wurde eine Deputation, die sich zu dem Empfang des Herzogs von Cornwall nach Kapstadt begeben hatte und sich auf dem Heimwege nach Dudschoorn befand, von Scheepers' Commando aufgehoben. Ihre Wagen und Pferde wurden ihnen abgenommen, aber die Männer selber freigelassen. Unter diesen Abgeordneten befand sich der Bürgermeister von Dudschoorn und Herr Oliver, Parlamentsmitglied für den District.

Was würde man heute in England sagen, wenn der Censor uns gestatten würde, zu telegraphieren, daß die Feinde sich an den beiden Küstenbahnen befinden, und zwar vierzig Meilen in gerader Linie von Kapstadt, daß der Hafen von Mosselbai von den Kanonen der Kriegsschiffe geschützt werden muß, und daß selbst der Nachrichtenendienst nicht weiß, wie viel Rebellen unter den Colonisten in den letzten vierzehn Tagen zu den Waffen gegriffen haben. Man erzählt uns, daß Krüginger wieder über den Dranje-Fluß zurück ist, daß sein Commando ohne Schuß und Pferde sich in Auflösung befindet, daß Scheepers mit seinen Banditen sich in derselben Lage befindet, daß südlich des Dranje-Flusses kein Commando mehr als 250 Leute hat, und daß sammt den Rebellen nicht mehr als viertausend Feinde uns in der Colonie gegenüber stehen. Heute erfahren wir, daß ein Commando, das im Transkei operierte, das Gebirge wieder überschritten hat, und daß eine britische Colonne in Elliot eingetroffen ist. Natürlich haben wir nie erfahren, daß sich überhaupt ein Commando in dem Eingeborenenterritorium auf-

hielt, seitdem Fouché's Zug dorthin im Juni mißlang, bis wir jetzt vor der Thatfache stehen. Zum ersten Male seit Beginn des Krieges ist es möglich, die Linie zwischen Paarl und Worcester von Panzerzügen absperrt zu lassen, und die Wachen der Her River-Pässe, wo sich die Bahn im Zickzack durch die Berge zieht, sind verdoppelt, und auf alle Kopjes ist Artillerie aufgestellt worden. Gelänge es einer Abteilung Buren, mit hundert Pfund Dynamit an einem der Tunnels zwischen dem Toums River und Worcester sich durchzuschlagen, so könnten sie den Eisenbahnverkehr auf Monate sperren. Selbstverständlich macht dieser Zustand General Wynne, der für die Eisenbahn verantwortlich ist, viele Sorge. Alle entbehrlichen Truppen sind zu den Wachen an der Eisenbahn südlich von Matjesfontein entendet worden, und wenn sie auch wohl genügen dürften, um die Bahn offen zu halten, so ist doch aller Grund zur Annahme vorhanden, daß der Feind in den nächsten Wochen die südwestlichen Districte der Kapcolonie absuchen wird. Südwestlich von Frazerburg Road befindet sich gegenwärtig keine einzige verfügbare Colonne, und so können sich kleine Abteilungen von Marodeuren in den nächsten Tagen nach Herzenslust amüsieren und dort umhererschweifen. Da nun noch obendrein der Worcester- und Malmesburydistrict bekanntlich burenfreundlich ist, so werden die Einwohner dieser Gegend zum ersten Mal ihre Waffenbrüder begrüßen können. Außer der Hauptbahnlinie ist Stellenboich und Malmesbury stark von uns besetzt, die Worcester-Nordwestlinie dagegen nur schwach gehalten, und die vielen von der Bahn abgelegenen „Doorps“ sind entweder den Feinden offen oder doch nur so schwach besetzt, daß sie in Wirklichkeit schutzlos sind. So liegt denn augenblicklich kein Grund vor, der die Buren verhindern könnte, mit Kapstadt Fühlung zu gewinnen. Das würde natürlich eine furchtbare Lebererweichung hervorrufen, ein Grund mehr, den Versuch zu wagen. Selbstverständlich ist es unmöglich, in die Stadt selber einzudringen. Ich muß Sie jedoch auf die Eventualität vorbereiten, daß es eines Tages unmöglich werden könnte, Ihnen telegraphisch Nachrichten von irgend welcher Tragweite zu übermitteln, da die Halbinsel seit mehreren Monaten sich im Verteidigungszustande befindet. Von dem bergigen Hauptland nur durch einen elf Meilen breiten, niedrigen, sandigen Landstrich von See zu See getrennt, ist die ganze Gegend zwischen Simonsbai und der Tafelbai durch Redouten mit schweren Geschützen und mit dem Ueberfluß der gelandeten Marinegeschütze, die von dem Kampfplatze zurückgeschickt worden sind, bewaffnet. In Simonsstorn befinden sich vier Kriegsschiffe einschließlich des schwer bestückten „Monarch“ und des Flaggschiffes „St. George“, deren Kanonen auch im Notfall verwendet werden könnten.

Es ist fraglos, daß die Buren hoffen, ihre letzten Gesechte in der Colonie liefern zu können. Nördlich des Dranje-Flusses hat es niemals besser ausgesehen, als heute, und 2500 berittene Truppen befinden sich dort auf dem Wege nach Süden, um General French zu unterstützen. Daß er sie nötig hat, ist wohl fraglos. Nach den letzten officiellen Berichten hat er zwar 34.000 Mann, aber woraus bestehen sie, und wo sind sie? Wollte 10.000 Mann sind an die 1500 Meilen Eisenbahn gebunden, gleichsam an die 260 Ellen Stahlseilen gekettet, die jeder Mann durchschnittlich zu bewachen hat. Weitere 10.000 bestehen aus den Milizen und einheimischen Freiwilligen, und mit den verbleibenden 14.000 soll er in einem District, der so groß wie Frankreich ist, Ordnung halten.

In der letzten Zeit sind holländische Farmer, namentlich im Cradoe-District, die bisher sich noch wenigstens neutral verhalten haben, von ihren Gütern verschwinden, und es ist zweifellos, daß diese Leute sich dem nächsten Commando angeschlossen haben. Natürlich ist das für die Leute, die gegen die kürzlich stattgefundenen Hinrichtungen protestierten, ein gefundenes Fressen. Daß wohlhabende Colonisten, die sich geweiert hatten, den Buren vor achtzehn Monaten beizustehen, als ihre Sache gut stand, jetzt in der ersten Stunde die Waffen gegen uns erheben und

sich diesem hoffnungslosen und blutigen Guerillakriege anschließen, ist eine merkwürdige Erscheinung in diesem seltenen Kriege. Immerhin ist es zweifellos, daß das lange Erwartete eingetroffen ist: Die Colonie ist im Aufstand, und es wäre zwecklos, diese Thatfache zu verheimlichen. Wir enthalten uns jedes Commentars zu diesen Zeilen.

Die Spejen für das Geschäft in Südafrika, das die Herren Chamberlain und Rhodes entriert haben, sind schon über alles Erwarten groß geworden. Wenn es auch die „Daily Mail“ ist, die das meldet, daß die Ausgaben für den Transvaalkrieg das Kriegsbudget um sage und schreibe 375 Millionen überschreiten, so dürfte die Nachricht doch wohl zutreffen. Das Blatt erzählt, wegen dieser Budgetüberschreitung werde das Parlament wahrscheinlich bis Ende Januar vertagt werden. Wenn das Cabinet sich etwa vor dem Parlament fürchten sollte, so wäre die Vertagung bis Januar doch nur eine Galgenfrist. Daß der Krieg bis zum Januar beendet sein sollte, wird man doch im Ernst nicht annehmen, und das Cabinet wird, wenn es im Januar Rechenschaft ablegen soll, nicht in der Lage sein, die Thatfache der Beendigung der Kriege als Pflaster für die Wunde zu benutzen, die die ungeheuren Mehrausgaben dem Parlament und Volke geschlagen haben.

**Die Finanzreformpläne der italienischen Regierung** besprach der Deputirte und frühere Minister Luigi Luzzati vor seinen Wählern in Albano (Provinz Padua). Luzzati forderte als Hauptbedingung der auf Entlastung der unteren Classen gerichteten Reformen die unverrückte Erhaltung des Budgetgleichgewichts, da die Sicherung des italienischen Credits im Auslande und die Hebung des Papiercurses einer Heuerung vorbeuge und dem Volke mehr noch als Steuernachlässe nütze. Eine weitere Grundbedingung sei die Fortführung jener friedlichen und verhältnißmäßig auswärtigen Politik, welche im Anschlusse an die Bündnisse des Landes, die demnächst zu erneuern seien, die Beziehungen zu Frankreich zu bessern verstand. Auf diese Weise rücke zweifellos der Zeitpunkt, an dem man zur Conversion der Rente schreiten könne, näher heran. Fortschreitende Reform des Notenumlaufs im Sinne ausreichender Specialdeckung und allmähliche Verminderung der Staatsnoten, sowie der auf Immobilien gegründeten Banknoten um zusammen 200 Millionen Lire müßten diese Bestrebungen unterstützen, dann werde die Verringerung der Verbrauchssteuern naturgemäß eintreten. Da aber in Verfolg der Handelsvertragsverhandlungen Herabsetzung der inneren Abgabe von Wein infolge der Ueberproduktion eine Reform der Branntweinsteuerung bald erforderlich werden könnte, sei jetzt die Sorge um Bewahrung des Gleichgewichts und Vermeidung jeglicher Anleihe oberstes Geheiß.

**Bei der Vergewaltigung Finnlands** durch Rußland spielte der Senat eine große Rolle. Diese parlamentarische Institution war der russischen Autokratie ganz besonders im Wege. Die „Finnl. Corresp.“ wirft einen Rückblick auf den Kampf zwischen Volkrecht und eibridlicher Willkür. Danach befanden sich, als es vor 2 1/2 Jahren galt, das Manifest vom 15. Februar 1899 zu sanctionieren, nicht weniger als zehn Senatoren in der Opposition, und noch bei der Promulgation der Sprachverordnung im Juli 1900 war die Minorität bedeutend. Die Mitglieder jener Minorität betrachteten es aber als ihre Pflicht, von dem Amte abzugehen; sie erhielten den Abschied und wurden durch andere gefügigere Persönlichkeiten ersetzt. So ist der Senat immer schwächer, die Zahl der festen Charaktere immer geringer geworden, bis schließlich nur noch vier Mitglieder der Opposition angehörten. Einen ganzen Senat von 20 Mitgliedern ohneweiters zu entlassen, wäre mit Schwierigkeiten verbunden gewesen, und es ist von Kennern russischer Verhältnisse und Anschauungen beobachtet worden, daß ein manhaftes und einhelliges

## Feuilleton.

### Schloß und Forst.

Roman von A. von Troschki.  
(20. Fortsetzung.)

„Du gefällst Dir heute in Uebertreibungen, Thilo,“ — sagte die Gräfin.

„Mein, nur Du siehst durch einen Schleier. Gerhard ist gekommen, um den auf ihm sitzenden Makel zu tilgen. Er hat die Absicht, zu bleiben,“ — erwiderte Graf Heinitz.

„Ist es möglich?“ rief die Gräfin mit spöttischem Lachen. „Und Du bist wohl sein Vertrauter?“

„Ja.“  
„Gratulire zu der neuen Freundschaft! Ich befürchte aber, mein Sohn wird dem Menschen, dessen Vater jahraus, jahrein Dein Brod ist und nur von Deiner Gunst lebt, bald genug klar machen, wie heiß der Boden hier für ihn ist. Zwar wird sich das auch ohnebiesz ihm zeigen: noch einige solche Szenen vor versammelten Gästen, und der junge Doctor ist unmöglich geworden.“

„Das glaube ich auch,“ gab Heinitz zu. „Doch werden diese Szenen nicht wieder vorkommen.“

„Du willst sie verhindern?“

„Ja.“

Die Gräfin war aufgesprungen.

„Was soll das?“ rief sie im Tone höchster Erregung, „wilst Du etwa Deinen Sohn an den Pranger stellen?“

„Reineswegs, aber ich will nicht, daß Unschuldige leiden sollen, ich selbst will begangenes Unrecht gut machen. Höre mich an, Eugenie. Auch ohne die inhaltlichere Mittheilung, welche ich für Dich habe, würde ich das Gebahren unseres Sohnes nicht dulden, sondern eine Wiederholung

solcher Auftritte auf das strengste rügen. Mich zwingt aber außerdem noch eine heilige Pflicht, Gerhards zu schützen.“

„Ich nannte diesen Tag heute Früh einen Tag des Glücks, ich habe mich getäuscht, er bringt mir Unglück. Was werde ich noch zu hören bekommen?“

„Sei gut, meine Liebe,“ sagte der Graf weich. Er nahm sie beim Kinn und hob ihren gesenkten Kopf zu sich empor. Dann blickte er lange in ihr schönes, noch von keiner Falte entstelltes Gesicht.

„Wir müssen es als eine Fügung des Himmels betrachten, liebes Weib, daß unsere Sidonie gerade diesen Mann liebt.“

„Wen? Gerhards?“

„Es klang wie ein Aufschrei.“

Er nickte stumm.

„Aber das ist unmöglich, Du täuschst Dich — wie könnte unser stolzes Kind diesen blaffen, unscheinbaren —?“

„Wo hast Du Deine Augen?“ unterbrach sie Thilo. „Sidonie und Gerhards geben ein prächtiges Paar!“

„Daß diese müßigen Bemerkungen, Thilo, Du befindest Dich in einem seltsamen Irrthum. Sidonie und Günther —“

„Ich selbst habe Sidoniens und Gerhards Hände ineinander gelegt,“ erklärte er mit Nachdruck.

Nun war es um ihre Selbstbeherrschung geschehen.

Ihre Stimme bekam einen hohen, schrillen Ton, als sie rief:

„Und das geschieht hinter meinem Rücken! Du glaubst wirklich, ich würde hinterher meine Einwilligung zu einer solchen Thorheit geben?“

Das wäre kostbar, unser schönes, stolzes Kind, werth, eine Fürstentone zu tragen, sollte verkommen in kleinen, bürgerlichen Verhältnissen, während uns der Wucherer aus dem Schlosse treibt? O nein, so weit ist es noch nicht! Noch bin ich am Platze und ich werde meine allerdings unentschuldbare Kurzsichtigkeit und Saumseligkeit zu corrigiren wissen, darauf verlaß Dich!“

Dieses Verhältnis erscheint Dir nur im ersten Augenblick so unmöglich, Eugenie. Sidoniens Name wird dem Arzte Pragis verschaffen,

sie wird sich Bedienung halten können, Verkehr pflegen, und schließlich ist solch eine kleine, wohlgeordnete Häuslichkeit diesem Dilemma, in dem wir uns seit Jahren schon befinden, bei weitem vorzuziehen.“

„Es ist zum Verzweifeln!“ schluchzte die erregte Frau, die Hände ringend. „Erzähle mir wenigstens, was eigentlich zwischen Euch Dreien vorgefallen und abgemacht ist. Ich kann mich mit dem Gedanken an eine solche Verbindung niemals vertraut machen. Sidonie — die Schwiegertochter eines Försters.“

„Es ist nicht zu leugnen, daß die Welt diese Heirat als etwas Ungeheuerliches bezeichnen wird, und immerhin wäre mir ja Graf Günther willkommener gewesen. Da aber das Glück meiner einzigen Tochter auf dem Spiele steht, und da ich an Gerhards eine große, sehr große Schuld zu jähnen habe, so trage ich keinen Augenblick Bedenken, mich in das Unabhängliche zu fügen. Gerhards Charakter bürgt mir für das dauernde Glück meiner Tochter.“

Dann erzählte Heinitz die Scene in dem Walde, soweit er sie erlautet hatte. Die Gräfin sank gebrochen in ihren Lehnstuhl, als sie an der Thatfache nicht mehr zweifeln konnte.

„Ich lasse Dich jetzt allein,“ flüsterte der Graf voll Mühsicht.

„Morgen wird Dir Alles in weniger ungünstigem Lichte erscheinen; gute Nacht, Eugenie.“

Sie faßte seine Hand.

„Und wie steht es um unsere Existenz?“

Ein dunkler Schatten zog über sein Gesicht. Er suchte die Achseln.

„Davon ein anderes Mal, es wird schon Rath werden.“

Als die Gräfin allein war, fühlte sie sich grenzenlos elend. Unzählige Male hatte sie den Gatten fragen wollen, welches Geheimniß ihn mit dem Fremden verbinde. Ihr Mißtrauen war schon am Vormittag erwacht. Die einzelnen Vorgänge des Nachmittags konnten ihre Annahmen nur bestätigen. Morgen wollte sie auch hierüber volle Gewißheit sich verschaffen. Wie seltsam hatte sich ihr Leben seit wenigen Tagen verändert! Die Geldsorgen waren längst bei Heinitz zu Gast, aber sie hatten ihrer nicht geachtet, denn man ging stets damit um,

Auftreten des Senats im Februar 1899 keineswegs die Aufhebung der Senatsinstitution zur unvermeidlichen Folge gehabt hätte, sondern in vielleicht im Gegentheil den russischen Nachbarn einen schweren Knotten zu lösen und Stoff zum Nachdenken gegeben hätte. Dagegen ist es ein Leichtes, einige unbrüderliche Mitglieder zu entfernen und nach gefügigeren Dienern Umschau zu halten. So ist es diesmal in der That gegangen. Am 27. August wurde Senator Ramjay seines Amtes entsetzt; der Ministerstaatssekretär erklärte in einem Briefe, diese Maßregel sei dadurch motiviert, daß Herr Ramjay sich geweigert habe, die Befehle Sr. Majestät zu vollstrecken. Senator Ramjay war Mitglied des Senats seit Mai 1901 und der Chef der Handels- und Industrie-Expedition. Er hatte kaum seine Amtstätigkeit angetreten; doch läßt sich behaupten, daß der Senat in ihm einen fähigen und energischen Mann verliert. — Auch die Senatoren Homón, Hefel und Rumelin sollen in der nächsten Zukunft ihre Entlassungsbriefe vom Kaiser unterzeichnet erhalten. Die Nachfolger sind nicht aussersehen. Man wird aber wohl dafür zu sorgen wissen, daß bei der nächsten Promulgation einer allerhöchsten Ungeheuerlichkeit keine Opposition mehr vorhanden sein wird. — Dann kann man getrost geschworene Eide brechen, ohne daß ein Hahn danach kräht.

**Der Großkanzler der Ehrenlegion.** Die nationalitätlichen und clericalen Mütter sind außer Rand und Band, weil die Regierung den General Davoust, Herzog von Auerstadt, als Großkanzler der Ehrenlegion durch den bisherigen Pariser Militär-Gouverneur General Florentin ersetzt hat. Am tollsten gebärdet sich die „Croix“, die schlanke erklärt, die Regierung habe keinen Grund für die Erhebung des Generals Davoust angegeben, weil sie es nicht wage, den wahren Grund zu gestehen. Der bisherige Großkanzler der Ehrenlegion, der durch Erbschaft von seinem Großonkel einen historischen Namen erhalten hat, wird als ein Opfer der Rachsucht der Dreyfusards und als eine der Blüthen der französischen Armee hingestellt, was die republikanischen Mütter veranlaßt, die Tatsache festzustellen, daß die militärische Laufbahn des Generals Davoust Grund von Thatfachen vorgehalten wird, daß er seinem historischen Namen viel mehr zu verdanken hatte, als seinen persönlichen Verdiensten. Daß dem General Davoust in der Ausübung seiner hohen Würde möglicher Weise doch einige Vorwürfe gemacht werden konnten, geben die nationalitätlichen Mütter indirect zu, indem sie es ihm zur Ehre anrechnen, daß er die Forderung, die durch den Staatsgerichtshof verurtheilten Ritter der Ehrenlegion Paul Déroulède und Grafen de Lur-Saluces aus der Liste des Ordens streichen zu lassen, mit der Bemerkung ablehnte, daß dies durch den Staatsgerichtshof ausdrücklich hätte angeordnet werden müssen. Wenn man andererseits bedenkt, wie reich der Ordensrath der Ehrenlegion bei der Hand war, Emil Zola zu suspendieren, obwohl er noch nicht rechtskräftig verurtheilt worden war, und Francis de Pressensé wegen „Vergehens gegen die Ehre“ zu streichen, weil er aus eigenem Antriebe das Kreuz der Ehrenlegion zurückgelegt hatte, so wird man wohl leicht herausfinden, wem die Sympathien des Generals Davoust galten. Der Großkanzler der Ehrenlegion ist keineswegs ein über der Regierung stehender Würdenträger, sondern ein Untergeordneter des Justizministers und Siegelbewahrers. Bisher zeigten alle Minister dem Großkanzler gegenüber eine nur allzu erklärliche Ehrfurcht, die General Davoust aber mißbrauchte, indem er sich einbildete, den Ministern, in Wirklichkeit seinen Vorgesetzten, irgend welche Weisungen oder Vorschriften ertheilen zu können, indeß er höchstens Gutachten abzugeben hatte. Obwohl die republikanische Presse sich im Allgemeinen mit der Wahl des Generals Florentin einverstanden erklärt, findet sie doch, daß die Regierung mit der Tradition, einen General zum Großkanzler der Ehrenlegion zu bestellen, hätte brechen und irgend einem hervorragenden Gelehrten den Ehrenposten anvertrauen können, wie dies Napoleon I., der Gründer der Ehrenlegion, gethan, der den großen Naturforscher Lacépède zum Großkanzler der Ehrenlegion ernannt hatte. Der Anstoß ist bereits gegeben, und der nächste Großkanzler dürfte wahrscheinlich kein General sein.

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 3. October.

Der von der liberalen Partei für den Honigberger Wahlbezirk candidirte Kronstädter Staats-Oberrealschuldirektor Emil Rombauer hat dieser Tage ein offenes Schreiben an die Wähler gerichtet. Rombauer erklärt in diesem Schreiben, er wisse, daß der Burzenländer sächsischer Kreiswahlbezirk einen anderen Candidaten aufgestellt hat, er kennt auch das Stimmverhältnis der Wähler des Wahlkreises und kann auch subtrahieren, so daß ihm der Ausgang des Wahlkampfes nicht überraschen kann. Trotzdem erachtet es Rombauer als seine Pflicht, die Candidatur anzunehmen und kurz zu entwickeln, welche Principien er als Candidat vertritt. Rombauer weist sodann darauf hin, daß in den vier Wahlbezirken des Burzenlandes die ungarischen Wähler kaum weniger als ein Drittel der Gesamtzahl der Wähler ausmachen, in Folge der Verteilung der Wahlbezirke bilden sie aber in jedem bloß die Minorität.

Sidonie reich zu verheirathen, damit sie auf diese Weise die Eltern rette. Graf Hauenslein war der erwünschteste Freier, der sich denken ließ, reich, unabhängig, edel. Die Sorge hatte eine drohende Gestalt zum ersten Male an jenem Abende genommen, als Sidonie, der die zerrütteten Vermögensverhältnisse des Vaterhauses vorsichtig verborgen wurden, so leichtsinnig die Bewerbung des Grafen ausgeschlagen hatte. Seit jenem Abende mehrte sich das Ungemach in erschreckender Weise. Was würde die Zukunft noch bringen?!

Nachdem die Gäste den traulichen Platz vor dem Forsthaufe verlassen hatten, begab sich Gerhard auf sein Zimmer, wo er erschöpft auf einen Stuhl sank. Das war eine böse Viertelstunde für den stolzen Mann gewesen. Mit fast übermenschlicher Kraft hatte er sich zur Ruhe gezwungen. Das Bewußtsein, du bist Sidonie und deren Vater die Rücksicht schuldig, hatte ihm den Sieg über seine Empörung verliehen. Aber nun verlangte doch auch die Natur ihr Recht. Er fühlte sich grenzenlos elend und der Glücksvrauch, in dem er sich heben noch befunden, wollte nicht wiederkommen. (Fortsetzung folgt.)

**Die Brautwahl.**

Es lag mit seinem Herzen  
Ein Mann in Widerstreit,  
Der schwärmte für zwei Mädchen  
Mit gleicher Hingebtheit,  
Und da von Beiden jede  
Weich reizend war und hold,  
So wußt' er nicht, für welche  
Er sich entscheiden sollte!

Als einen seiner Freunde  
Deshalb um Rath er frug,  
Berogte dieser lächelnd:  
„Berichter, bist Du klug,  
Dann fähst Du von den Beiden  
Nur die zum Traualtar,  
Die Dir die besten Speisen  
Kann kochen, das ist klar!“

Den guten Rath befolgte  
Der Andere auch genau,  
Und schon nach Kurzem nannte  
Er Eine seine Frau.  
Nicht, daß etwa die And're  
Bess'eren Kochens nicht verstand,  
Sie hatte nur kein „Maggi“  
Gleich Jener angewandt!

Die sächsischen Wähler haben darum das unbestrittene Majoritätsrecht, vier sächsische Abgeordnete zu wählen. In der Vergangenheit wurde jedoch aus Billigkeitsrücksichten ein Bezirk immer den Ungarn überlassen. Jetzt haben die Sachen mit diesem Geiste gebrochen und dies hat den Ungarn des Comitats den Wahlkampf aufgezwungen! Es ist dies ein Kampf für Recht und Billigkeit und dies ist der eine Grund, warum Rombauer die Candidatur angenommen. Aber es gibt noch einen anderen zwingenden Grund. Der sächsische Centralauschuß hat vor einigen Wochen beschlußweise den Wunsch ausgesprochen, daß die in den sächsischen Wahlkreisen zu erwählenden sächsischen Abgeordneten sich keiner der politischen Landesparteien anschließen. Das bedeutet aber auf gut Deutsch: In das heutige politische Ungarn gehören wir Sachen nicht hinein, geographisch sind wir und unsere Wahlkreise wohl darin, und darum müssen wir wohl auch unsere Abgeordneten in den ungarischen Reichstag schicken, im politischen Geistesleben Ungarns gibt es aber für uns keinen Raum, da thun wir nicht mit! Dies ist eine Kriegserklärung, eine Loslösung vom politischen Staatsleben mit Ungarn! Rombauer achtet und liebt die Sachen und das Herz thut ihm weh, daß er sie unaufhaltbar diesen verhängnißvollen Weg wandeln sieht. Er hat die Candidatur angenommen, weil sie ihm das Recht gibt, den Wählern noch einmal ein lautes „Mene Tekel“ zuzurufen! „Es gibt unter den Sachen Manchen — jetzt das offene Schreiben fort — ja Viele, die denken und fühlen wie ich, die die Gefahr, die der neue Kurs mit sich führt, erkennen, denen aber der Muth und vielleicht die Kraft fehlt, sich dagegen zu stemmen und die es nicht wagen, sich der Gefahr auszusetzen, von dem sächsischen Volksblatt als Abtrünnige, als Verräther an Volksthum, als Judasmagyaren und mit all' den anderen schönen Schlagworten, die dort als einziger geistiger Besitz aufbewahrt sind, beworfen, beschimpft und verunglimpft zu werden. Was Jene nicht wagen und vielleicht nicht wagen dürfen, ich kann es und thue es und erfülle damit eine Pflicht Euch gegenüber, die trotz der Scheidewand, die uns politisch trennt, dem Blute nach meine Brüder sind. Wenn Sie Ihre Stimme für den Candidaten der Union-Partei abgeben, so sagen Sie damit, daß Sie mit den siebenhundert Jahre alten Traditionen des sächsischen Volkes brechen wollen, das sich immer stolz als Glied des politischen ungarischen Staates bekannt; geben Sie Ihre Stimme für mich ab, so bleiben Sie Ihren alten Volkspuncten treu, so sagen Sie, wir wollen Sachen bleiben, aber auch gute und treue Bürger des ungarischen Vaterlandes sein.“ (Siehe Reichstagswahlen. D. R.)

Der Reichstag wurde für den 17. October einberufen. Beim Congreß der jungesächsischen Vertrauensmänner präcisirte der Abgeordnete Dr. Kramar die Stellung der czechischen Abgeordneten zu Oesterreich und zu der gegenwärtigen Regierung. Der Prager Advocat Dr. Sebesta meinte, es sei nicht Sache der Czechen sich um den Staat zu kümmern. Dr. Kramar erwiderte, es sei traurig genug, daß die Wiener Regierung die alldesische Gefahr unterschätze, die czechischen Abgeordneten dürften diese Gefahr nicht außer Acht lassen, das czechische Volk brauche jedoch Oesterreich. Was die Haltung der Czechen gegenüber dem gegenwärtigen Ministerium betrifft, so könne noch nicht gesagt werden, ob sie große Opposition oder Obstruction machen würden; da man in Bezug auf den Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn keine Rücksicht auf die czechischen Abgeordneten genommen habe, so würden auch diese keine Rücksicht üben.

Wie seinerzeit gemeldet wurde, beabsichtigt Erzherzog Franz Ferdinand einer französischen Congregation sein Schloß Teinitz nächst Konopitz zu überlassen. Am Samstag weilt bereits, wie „Glas Karoda“ meldet, der General des Ordens der Trinitarier aus Frankreich in Teinitz, um die ausgetretenen Räumlichkeiten der ehemaligen alten Porzellanfabrik zu besichtigen, die der Erzherzog der Congregation zur Gründung eines Klosters schenken will. Etwa 50 französische Mönche sollen in das Kloster übersiedeln.

Die Generale Lebelin und Laveuve äußerten sich einem Berichterstatter gegenüber, ihr Austritt aus dem Ordensrath der Ehrenlegion bedeute keineswegs einen Protest gegen den neuernannten Großkanzler General Florentin, sie hätten es aber für ihre Pflicht gehalten, sich mit dem General Davoust solidarisch zu erklären, welcher nur deshalb gemahngelt worden sei, weil er sich geweigert hatte, den vom Staatsgerichtshof verurtheilten Grafen Lur-Saluces aus der Ordensliste zu streichen. Von nationalitätlicher Seite wird behauptet, daß auch die übrigen militärischen Mitglieder des Ordensrathes, sowie der Akademiker Sully-Prudhomme ihre Demission geben wollen. „Memorial Diplomatique“ meldet: Die schweizerische Regierung hat ein Complot entdeckt, welches gegen den König von Italien gerichtet war. Die italienische Polizei wurde hiervon verständigt und die Anarchisten, welche an dem Complot theilhaftig waren, wurden ausgewiesen und an die italienische Grenze gebracht.

Der ehemalige Schatzminister Luzzatti gab in seinem Wahlbezirk Albano über die in Italien durchgeführte Finanzreform bemerkenswerthe Erklärungen ab. Als er die wichtige Bedingung bezeichnete, die Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte und als einen andern der wichtigsten Punkte eine friedliche entgegenkommende auswärtige Politik Italiens, die mit den binnen Kurzem zu erneuernden Bündnissen parallel gehen müßte. Wenn sich mit einer solchen friedlichen Richtung die Festigkeit des Staatshaushaltes und die Steigerung des Nationalwohlstandes verknüpft, werde man der freien Convertirung der italienischen Rente, welche als Ziel festgehalten werden muß, bald nahegerückt sein.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Melbourne vom 29. v. Ein großer Wagenzug, der Vormittags nach dem Fort Prospect abging, wurde sechs Meilen von hier von den Büren weggenommen. Der Feind verbrannte die Wagen mit den Lebensmitteln und nahm das lebende Vieh mit. Der Unterinspector der Natalpolizei Manjel wurde gefangen genommen. Sechs Mann der Eingeborenenpolizei fielen, zwei wurden vermißt.

Die „St. James-Gazette“ meldet: Es verlautet, daß neuerdings beträchtliche Verstärkungen nach Südafrika geschickt werden und daß mehrere Militz-Regimenter wieder neu gebildet werden sollen. Auch soll eine Anzahl Truppen, die in Indien stehen, nach Südafrika geschickt werden.

Verschiedene Blätter stellen Betrachtungen über die Situation in Südafrika an. Der „Standard“ meint, der Krieg hätte lange genug gedauert. Hätte man gehörige Maßregeln ergriffen, wäre der Widerstand der Büren längst gebrochen. Die „Westminster Gazette“ meint, die Regierung stehe vor dem Dilemma, den Büren mildere Bedingungen als bedingungslose Unterwerfung zu stellen oder den Krieg energig fortzusetzen.

Das Permanenzbureau des Schiedsgerichts wies den Schieds Antrag der Büren wegen Incompetenz endgiltig ab.

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Einladung**

zu dem am 5. October im Saale des Gesellschaftshauses stattfindenden Concert der Pianistinnen Fräulein C. E. und Grete Krummel, zu welchem aus besonderer Gefälligkeit für den Ausschuß des Frauenvereines Frau Mathilde von Larcher und Herr Alfred Kowal, Stadtkapellmeister, ihre gütige Mitwirkung zugesagt haben. — Das Programm veröffentlichten wir morgen. Vormerkung auf Cercle, Balcon und Sperrsitze werden noch Freitag den 4. October von 9—12 Uhr Vor-

mittags und 3—5 Uhr Nachmittags in der Papierhandlung J. Drotleff entgegen genommen. Die Kartenausgabe findet Samstag den 5. October von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags statt. Die vorgemerkten Karten wolle man Samstag bis 11 Uhr Vormittags abholen, da nach dieser Zeit anderweitig darüber verfügt werden muß. — Abendcassa-Eröffnung 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

Josefine Bielz, Vereins-Vorsteherin.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 3. October.

— (Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Zeichenlehrer Rypad Telegdy zum Hilfslehrer an der Banffy-Hunyader Staatsbürgererschule ernannt.

— (Verletzungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Georg Trji von der Brader zur Nagy-Ager, den Lehrer Madar Békely von der Aljo-Feld-Hunobzer zur Brader Staats-Elementarschule verlegt.

— (Die Klausenburger Notariats-Kammer) bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß zum Substituten für die Kanzlei des verstorbenen Off-Szeredae k. off. Notars Gaspar Vakti Dr. Hugo Guttmann von Amtswegen bestellt wurde.

— (Kinderichth.) Der Minister des Innern hat anlässlich eines concreten Falles bezüglich des Ansehens des Gelezes über den Schutz der Kinder von 7 bis 15 Jahren eine interessante principielle Entscheidung gefaßt. Der Minister hat nämlich ausgesprochen, daß die Zinsen des Reservefonds der Waisencassen, ferner die Depositions- und Manipulationsgebühren zur Deckung der Vormundschafscassen nicht verwendet werden dürfen — wie dies bisher geschehen ist —, weil die Verwendung des Waisencassen-Reservefonds, respective seiner Einkünfte ausschließlich laut dem in §. 299 G.-A. XX: 1877 und dem in §. 5 G.-A. XXI: 1901 enthaltenen gesetzlichen Bestimmungen zu erfolgen hat.

— (Krankensbewegung im Franz-Josefs-Bürger-Spitale im Monat September 1901.) Mit Ende August 1901 verblieben 238 Kranke; im Laufe des Monats September sind zugewachsen 319 Kranke; zusammen 557 Kranke; hiervon geheilt entlassen 333 Kranke, gestorben 13, somit abgegangen 346 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 211 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 6752. Operationen wurden 84 ausgeführt.

— (Reichstagswahlen.) Im hiesigen I. Wahlbezirk wurde heute Dr. Wilhelm Bruckner (parteilos), im II. Wahlbezirk Dr. Gustav Lindner (parteilos) zum Reichstagsabgeordneten acclamirt und denselben von dem betreffenden Wahlpräsidenten (Magistratsrath Albert Teutsch und Obernotar Gustav Heis) in Begleitung einer Wähler-Deputation des Wahlbezirks der Wahlbrief überreicht.

In Bistritz wurde Karl Fluger (liberal), in Weidenbach Dr. Karl Schmidt (parteilos), in Tefendorf Graf Nicolaus Banffy (liberal) mit Acclamation, in Honigberg Dr. Karl Lutz mit 293 gegen 127 Stimmen, welche der liberale Candidat Emil Rombauer erhielt, folglich mit einer Mehrheit von 166 Stimmen gewählt.

Aus Kronstadt wird vom 2. d. berichtet: Advocat Dr. Zakariás hat gegen die Vornahme der Wahl protestirt, weil angeblich 79 ungarische und 40 sächsische Wähler in die Wählerliste nicht aufgenommen wurden. Der Central-Wahlauschuß hat die Wahl auf den 10. d. verschoben.

— (Zur Wahl in Vizakna) wird uns mitgetheilt: Abgegeben wurden 301 Stimmen; hiervon erhielt Ladislaus Hamory 159, Gabriel Zeyl 94, Söplöz 33, Dr. Hartmann 8, Dr. Brody 7, somit erscheint Hamory mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt. Während die Wahl im Gange war, wurde Hamory zur Stadthauptmannschaft vorgeladen, weil gegen ihn die Anzeige erstattet war, daß man ihn auf frischer That der Bestechung betreten habe. Nach Aufnahme des Protocolls, die eine halbe Stunde in Anspruch genommen hatte, welcher Umstand zu der Nachricht von seiner Verhaftung Veranlassung gegeben hatte, wurde er von der Stadthauptmannschaft entlassen. Der Wahlbrief soll ihm nicht ausgeteilt, sondern das Wahlergebnis sammt dem mit ihm aufgenommenen Protocoll der k. Curie zur Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl unterbreitet werden sein. Als auffällig wurde bemerkt, daß die von ihren Farrern Popa und Hentes vor der Berührung mit anderen Elementen mit Argusaugen bewachten romanischen Wähler zur Verherrlichung der Passivität compact und actio für Hamory stimmten. Die romanischen Geistlichen haben ihre Stimmen gleichfalls für Hamory abgegeben. Söplöz ist — wie bereits telegraphisch mitgetheilt worden — im Laufe der Wahl um 12 Uhr Mittags zurückgetreten. Dem Vernehmen nach wird die Zeyl-Partei die Wahl anfechten.

— (Deputirten-Wahl.) Aus Karlsburg, 2. d. wird uns geschrieben: Heute Vormittags 9 Uhr wurde Dr. Alexander v. Mohan, Mitglied der liberalen Partei, nachdem kein Gegencandidat in's Feld gestellt worden war, als Landtags-Deputirter der königl. Freistadt Karlsburg proclamirt.

— (Kirchliches.) Der Hahnbacher Pfarr-Substitut Karl Friedrich Scheiner ist zum zweiten Stadtprediger in Schäßburg gewählt worden.

— (Richtigstellung.) Am gestrigen zweiten Telegramm aus Budapest soll es nach dem Berichte aus Vaja statt „Ebenä“ richtiger D-Buda (Mitosen) heißen.

— (Aus Borgo-Brand) wird berichtet: Der Hermannstädter griechisch-orientalische Metropolit Johann Metianu ist am 27. v. Nachmittags hier eingetroffen. Der Kirchenfürst wurde im Bahnhofs vom Erzpriester Simon Monda mit einer romanischen, vom Oberstufrichter Drest Szabo mit einer ungarischen Ansprache begrüßt. Hierauf empfang der Metropolit noch im Laufe des Nachmittags die einzelnen Deputationen. Abends fand zu Ehren des illustren Gastes eine Illumination und ein Fackelzug mit einer Serenade statt. Am 29. v. vollzog der Kirchenfürst die Weihe der neuerbauten Kirche, welche unter großen Festschickheiten stattfand. Abends fand ein Festessen statt. Der Metropolit kehrte am 30. v. Abends nach Hermannstadt zurück.

— (Frich's Mauer sinken.) Aus Karlsburg, 2. d. schreibt uns unser Correspondent: Derjenige, der nach längerer Zeit jetzt abermals Karlsburg und besonders die Festung besucht, wird über die bedeutenden Veränderungen daselbst gewiß große Augen machen. An die Stelle mehrerer kleinen, theilweise baufälligen Gebäude ist die großartige, drei Bauplätze bildende Pionnier-Caféne getreten, und dem Raum, wo die alte Bathory-Kirche und das kleine Gynnasium standen, domirt jetzt das palastartige Gebäude des Obergymnasiums, das zwar in griechischer Stile erbaut, doch auf den Siedeln die unerlässlichen Palmetten vermischt. Es bleibt ein großes Fragezeichen dafür, wohin diese Charakter-Fieder des griechischen Hauses kamen, nachdem dieselben auf dem ursprünglichen Bauplane und der Façade-Zeichnung an Ort und Stelle waren? — Dem alten, großen Officers-Pavillon gegenüber hat sich ein neuer, im Secession-Stile gehaltenen Neubau als Officers-Wohnung ein Stück der Festungs-Bromenade erobert, und um die vier Seiten der „verjüngten“ Promenade würdig abzuschließen, wird gegenwärtig das dem Briefter-Seminar gehörende, in aller Welt als „Frich's“ bekannte Gebäude abgetragen, um einem neuen Palaste Raum zu geben. In dem oberen Theile des Gemäuers dieses Hauses wurde eine kleine Holzschachtel gefunden, die eine Papier-Urkunde enthielt, laut der dieses Gebäude in

den Jahren 1757—1759 erbaut worden war. Mit dem „Feriho“ sinkt ein Stück der alten Festung in's Meer der Vergänglichkeit und die weiteren Geschlechter werden sich davon nur das merken, daß des Karlsburger Feriho's Mauern ohne Gedeon's Waffen, ohne Geschrei und Töpfergeschlägen gefallen sind. — Probatum est!

— (Aus Nah und Fern.) Im Potter der Gemeinde Szikso wurde eine Sandgrube ein. Zwei Menschen fanden dabei den Tod, vier wurden lebensgefährlich verwundet. Die Rettungssaction konnte nur mit großen Anstrengungen in's Werk gesetzt werden. — Ein wuthrauer Hund biß in Rajchau mehrere Kinder. Die Polizei ordnete eine vierzigtägige Hundesperre an. — Aus Prag wird berichtet: Einer 43-jährigen Arbeiterfrau in Nimes wurde dieser Tage das zwanzigste Kind beschiden. Von all' den Kindern, welche die Frau, die zweimal verheiratet war, zur Welt brachte, sind nur sechs am Leben. Der älteste lebende Sohn zählt 22 Jahre. Die Frau ist rüstig und wohltaun und besitzt ein geradezu jugendliches Aussehen. — Ein Raubmord an einem Geldverleiher, welcher lebhaft an das vor Jahren in Wien an dem Wucherer Streinberg verübte Verbrechen erinnert, wurde am 1. d. in Berlin entdeckt. Der Geldverleiher August Köppler wurde Vormittags 9 Uhr in seiner Wohnung, Greifswalderstraße 11, auf dem Sopha liegend todt aufgefunden. Vor ihm stand auf einem Sessel eine Kaffeeschale mit Giftlösung (Strychnin). Die Geldbörse und der Geldschrank waren ihres Inhaltes an Baargeld, Werthpapieren und Wechseln beraubt. Alle Momente deuten darauf hin, daß Köppler am 1. d. um Mitternacht in seiner Wohnung in räthselhafter Weise vergiftet und beraubt wurde. Der Mörder hat die Pakete, welche Wechsel enthielten, vielleicht deshalb mitgeraubt, weil er die Spuren der Thäterschaft auf Kreise lenken wollte, mit denen Köppler in geschäftlicher Beziehung stand. Köppler hatte sich durch seine Wucherergeschäfte ein beträchtliches Vermögen erworben. Daß eines seiner Opfer, das etwa durch ihn ruinirt wurde, die That vollbracht haben könnte, ist kaum anzunehmen. Köppler war Wittwer und kinderlos.

— (Das Schicksal des Gorbajeev.) Mit Bezug auf die Nachricht, daß der Gorbake an einen österreichischen Großgrundbesitzer, Fürsten Hohenlohe, verkauft wurde, meldet ein Zglöer Telegramm: Neuere Informationen zufolge hat Fürst Hohenlohe dem Besitzer des Gorbajeev, Josef Szentiványi, thätlich eine Million Kronen für diesen Besitz angeboten. In Folge Intervention des Ackerbauministers ist jedoch die Transaction bisher noch nicht zu Stande gekommen.

— (Verschiedenes.) Nach einer Depesche des „Slovo Polskie“ aus Kaluh spielte sich dort im Bahnhofs am 30. v. Nachmittags ein blutiger Kampf zwischen einem italienischen Anarchisten und einem Gendarmen ab. Als der Gendarm den Mann anhalten wollte, zog dieser einen Revolver und gab nacheinander drei Schüsse auf den Gendarmen ab. Der Gendarm ging nun mit dem Bajonnet vor und verwundete den Angreifer, aber bloß leicht, da der Fremde noch Zeit und Gelegenheit fand, einen vierten Schuß abzugeben, der den Gendarm an der Hand schwer verletzte. Als die Verhaftung endlich durchgeführt werden konnte, fand man außer dem Revolver bei dem Verhafteten einige Dolche, ferner eine Karte von Oesterreich-Ungarn. Man will daraus auf die Möglichkeit schließen, daß man es mit einem Spion zu thun habe. Der Mann, der sich bisher weigerte, seinen Namen zu nennen, wurde in's Gefängniß gebracht. — In Bozen wurde der dortige practische Arzt Dr. Alois Huber, ehemaliger Senior der katholischen Studentenverbindungs Austria in Innsbruck, wegen Sittlichkeitsverbrechen zu achtzehn Monaten schwerer Kerkerstrafe verurtheilt. Dr. Huber ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder. — Am 29. v. M. sind in der Drifschaf Dordoviz bei Lundenburg zwei Menschen einem Irrsinnigen zum Opfer gefallen. Ein Irrsinniger Namens Jakob Straka zog plötzlich einen Revolver und schoß einen Maurer und einen Häusler an. Ersterer blieb todt, an dem Aufkommen des Letzteren wird gezweifelt.

— (Keltische Alterthümer in Ungarn.) In der Kenyheer Schottergrube der königlich ungarischen Staatsbahnen stießen die dort beschäftigten Arbeiter auf alte Gräber, in denen Knochenreste und verschiedene Metallgegenstände gefunden wurden. Außer Bruchstücken von irdenen Gefäßen fand man ein langes, zweischneidiges eisernes Schwert, ein Hackmesser von ganz ungewöhnlicher Größe im Stile der la-Tène-Periode und eine Schere mit Federvorrichtung aus Eisen. Oberingenieur Karl Leganyi schenkte diese Gegenstände dem Kaiserlichen Museum. Die interessanten Fundobjekte wurden dieser Tage vom Ministerial-Commissär Josef Mikalik übernommen, der sie untersuchte und feststellte, daß sie keltischen Ursprungs sind und aus dem III. Jahrhundert vor Christi stammen. Zu dieser Zeit waren keltische Stämme unter ihrem Führer Brennus über Ungarn nach der Balkan-Halbinsel bis Korinth vorgedrungen; es war dies zu Beginn der Glanzzeit der la-Tène-Periode in Ungarn. Die in Kenyheer entdeckten Funde liefern den Beweis dafür, daß die Kelten auf ihrem Eroberungszuge nach Südosteuropa auch das nördliche Ungarn berührten, dort — im heutigen Abaujer Comitatus — sich längere Zeit aufgehalten und auch ihre Todten begraben haben.

— (Attentat.) Aus Luxemburg meldet die „Frankfurter Zeitung“: Der deutsche Gesandte v. Tschirschy in Bogindorf promienirte am 27. v. Nachmittags mit seiner Gemahlin in den Parkanlagen eines dem katholischen Priesterseminars gehörigen Grundstückes in der Nähe der Stadt. Der vierzehnjährige Sohn eines Aufsehers fragte den ihm Unbekannten in frecher Weise: „Wohin gehen Sie?“ Tschirschy entgegnete: „Das geht Dich nichts an.“ Einige Minuten später gab der Junge von hinten einen Schrottschuß, ohne zu treffen, auf den Gesandten ab und flüchtete auf dessen drohenden Zuruf. Auf die Klage des Gesandten ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

— (Kunst-Mittheilungen.) Stowronnek's neuestes Schauspiel „Das schwarze Schaflein“ hat bei seiner Erstaufführung am Hamburger Thalia-Theater starken Erfolg gehabt. — Das Theater Antoine in Paris kündigt ein Stück von Zola „La Terre“ an. Es ist die Dramatisirung des gleichnamigen Romans, welche mit Hilfe von Raoul de Saint-Aleoman und Charles Hugot zu Stande gekommen ist. Zola überwacht sorgfältig die Anfertigung des Werkes. — Das Comité für das Vorking-Denkmal in Berlin erläßt einen Aufruf an alle deutschen Opernbühnen, am 23. October, dem hundertsten Geburtstag Vorking's, Aufführungen seiner Werke für den Denkmalfonds zu veranstalten. — In den letzten Tagen beginnt in Danzig das Stadt-Theater das Fest seines hundertjährigen Bestehens. Das Theater eröffnete die Saison mit dem Pfand'schen „Vaterhaus“, demselben Stücke, mit dem es vor hundert Jahren begonnen hatte. Die Hoffnung, ein den heutigen Verhältnissen angemessenes Theatergebäude erbauen zu sehen, ist noch der Erfüllung sehr fern.

— (Das sechsundzwanzigjährige Jubiläum der Republik San Marino.) In Italien hat eben eine eigenartige Jubiläumssfeier stattgefunden. Wie viele Reisende denken wohl daran, daß im Herzen der Halbinsel eine Republik besteht, die kleinste und in der ununterbrochenen Fortdauer die älteste in der Welt, die gänzlich unabhängig mit seinen eigenen Gesetzen und Behörden ausgestattet ist. Dieser kleine Staat hat eben sein sechsundzwanzigjähriges Bestehen gefeiert. Das zwanzigste Jahrbuch findet ihn zwar arm, aber stolz, freisinnig und fleißig. Viele Versuche, ihn zu unterdrücken, wurden im vergangenen Jahre gemacht; aber hauptsächlich durch seine Lage begünstigt, widerstand er immer siegreich. Man kann sagen, daß es der einzige Theil Italiens war, den auch Napoleon I. respectirte. Das ganze Gebiet von San Marino, das 50 Quadratkilometer bedeckt, würde also einen Park von angemessener Größe ausmachen. Das Land zählt etwa

7000 Einwohner, die ziemlich arme Bauern sind. Es hat ein Heer von ungefähr 80 Mann und in diesem eine Verschiedenheit der Uniformen, die selbst dem Vatican Ehre machen würde. Die Stadt San Marino ist auf einen Felsen gebaut, zu dem man bis vor kurzem nur mit einem Ochsenwagen oder mit einem Maultier gelangen konnte. Der Felsen hat drei Spitzen, die — Niemand kann sagen, warum — die „drei Federn“ genannt werden; daher sind die drei Federn als Sinnbild in das Wappen des Staates gekommen und auf den Briefmarken und Münzen zu sehen, die übrigens in Italien nicht gelten. Einmal war die Republik von einer sehr ernstlichen Gefahr bedroht, die Abblaste für alle die Uebelthäter ihres großen Nachbarn zu werden, die Zuflucht in ihren Grenzen suchten und, da sie auf fremden Boden waren, nicht festgenommen werden konnten. Das Uebel war so groß, daß sie freiwillig dieses Attribut eines unabhängigen Staates aufgab. Diese alte Republik, die schon tausend Jahre bestanden haben soll, als Dante sich über sie äußerte, ist so kräftig wie je, und berechtigt zu der Hoffnung, daß sie die Theorie, jedes Land habe seine Blüthe und seinen Verfall, zu Schanden machen wird.

— (Schlagfertig.) Ein Zwischenfall, der auf die Beihülftigen einen ungemein belustigenden Eindruck ausübte, ereignete sich am 25. v. auf einer Kleinbahnstation der Lüneburger Heide. Als der Zug gerade abfahren wollte, kommt im hellen Schweiß ein Bäuerlein herangelaufen, springt schnell in ein Abtheil und läßt sich völlig erschöpft auf eine Bank nieder mit den Worten: „So, nu lat den Zug to'n Düvel fahren!“ Fortwährend wischt er sich die zahlreichen Schweißtropfen von der Stirn. Aber ein ihm gegenüber sitzender Herr hat die Worte anerkennend mit Mißfallen angehört. „Mein Lieber“, redete er das Bäuerlein salbungsvoll an, wenn wir zum Teufel fahren, so führt uns der Weg aber zur Hölle.“ „Dat is med (mir) ganz egal“, erwiderte der Angeredete, „eck for minne Perjoon hewwe jon Retourbillet.“

— (Die entführte Missionärin Miss Stone.) Wie man der „Vol. Corr.“ aus Konstantinopel schreibt, hat die von Räubern entführte amerikanische Missionärin Miss Stone zwei Briefe aus Ragla an die amerikanische Mission in Samakof gerichtet, in welchen sie das von den Räubern verlangte Lösegeld angibt — man spricht von dem unglaublich hohen Betrag von 25.000 türkischen Fund (?) — und mittheilt, daß ihr Agent in Bania nächst Dubniza das Lösegeld erwarten werde. Sie bittet in beiden Briefen, die Räuber nicht zu verfolgen, da sie von den fortwährenden Kreuz- und Quermärchen sehr ermüdet sei. Die Missions-Centrale in Washington hat der Konstantinopler Mission den Auftrag erteilt, das Lösegeld zu zahlen.

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Freitag: Bannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

Verlosungen.

(1854-er Lose.) Bei der am 1. d. in Wien erfolgten Ziehung der 1854-er Lose entfiel der Haupttreffer von 63.000 Kronen auf Serie 1833 Nr. 5, der zweite Treffer von 10.500 Kronen auf S. 2371 Nr. 43; je 4200 Kronen gewann S. 453 Nr. 48, S. 1041 Nr. 28, S. 2770 Nr. 16, S. 3797 Nr. 30 und S. 3850 Nr. 9; 2100 Kronen gewannen: S. 824 Nr. 11, S. 1050 Nr. 21, S. 2786 Nr. 1, S. 2950 Nr. 4 und S. 3202 Nr. 3.

(Claffenlotterie.) Bei der Ziehung am 30. v. M. wurden folgende Treffer gezogen: 10.000 Kronen gewinnt: 83015; 5000 Kronen gewinnen: 76535 82566; 2000 Kronen gewinnen: 7260 8050 14347 15470 15727 21612 23461 25941 30890 32060 32121 35868 37947 41513 42223 53404 53514 55735 58375 59314 60160 61255 65404 67168 67566 68577 70478 74916 75644 77021 80075 82261 88037 88591 89622 94126 97274 99527; 1000 Kronen gewinnen: 1793 6281 6470 7427 8157 8941 10351 12866 15989 19839 21131 22296 25467 27537 29963 31585 33438 34823 39794 41084 43178 43249 43448 46884 48488 50698 51710 56171 59108 60291 60654 68082 65288 67484 68035 68574 72146 74527 74818 75654 75712 77319 77396 80020 81697 81864 84068 86179 86608 87527 90871 91709 92823 92939 94917 95054 95259 95490 95629; 500 Kronen gewinnen: 2458 5613 6350 7004 8257 10697 11497 12504 15859 16869 18658 18912 19319 20929 23544 25147 25535 27752 27928 29784 30291 30301 33060 34877 35354 36439 38187 38304 40668 40830 44170 44940 46519 47374 47438 48209 48759 49256 52986 57283 58323 60405 60653 62496 63060 64177 64263 68549 69906 74877 76163 77179 77942 79247 82871 87567 90035 91309 91803 92669 93843 97345 98865 98977. Ferner wurden 1835 Treffer mit je 200 Kronen gezogen.

Original-Telegramme.

Budapest, 3. October. Bisher ist das Ergebnis aus 293 Wahlbezirken bekannt. Gewählt sind 197 Liberale, 52 Kossuthisten, 14 Volkspartei, 5 Ugronisten, 7 parteilos, 3 Nationalitäten-Angehörnde, 1 Demofrat. 13 Stichwahlen sind erforderlich. Unter den Gewählten befinden sich die Liberalen Falk, Podmaniczky, Stefan Tisza, Ladislaus Volgar, Blajics, Fejervary. Kohonczy blieb in Török-Becse gegen Pavlovics (serbische Nationalität) in der Minorität. Von der Volkspartei wurde Rakovsky in zwei Bezirken, Baron Gager in Galgocz gewählt. An manchen Orten ist die Situation sehr bedrohlich. Johann Molnar, ein Hauptführer der katholischen Volkspartei, ist gleichfalls gewählt worden. In Tirnau ist der slowakische Nationale Kollar, in Verbo Balasak gewählt worden. In Pinczehely wurde der Wahlact suspendirt; da das Militär von der Volkspartei infiltrirt ward, machte das Militär von der Waffe Gebrauch, wobei 3 Personen schwer verwundet wurden. In Stampsen rangen um die Wahl Komlosy und Trubanyi von der Volkspartei. Der Wahlpräsident erklärte die Wahl ungültig.

Gajari dürfte in Belenyes in der Minorität bleiben. Justizminister Plosz blieb in Baja gegen den Kossuthisten Reich in der Minorität. Polonyi blieb in Szoboslo in der Minorität, Pichler wurde in Kölesd mit Stimmen-Majorität gegen Bernieder gewählt. Aus Sasd, Szentförcz, Zata, Zilab, Stuhlweissenburg ist das Ergebnis noch ausstehend. In Zaberony erlaubt sich der Wahlpräsident Török die unerhörtesten Stüchchen; der Wahlact dauert fort; 11 Uhr Abends hatte Almaffy 707, Apponyi 486 Stimmen.

Székely-Idvarhely, 3. October. Hier wurde der Liberale Johann Ugron gewählt.

Vipito-Szent-Miklos, 3. October. Ruñiak (Nationalitäten-Partei) wurde mit einer Majorität von 951 Stimmen gegen den Liberalen Toob gewählt.

Zaberony, 3. October. Die Meldung, wonach Apponyi in der Minorität geblieben sei, ist unrichtig; die Abstimmung dauert noch fort; Almaffy hat 819, Apponyi 801 Stimmen. Die Schlusstunde ist für 12 Uhr Mittags anberaumt.

Zata, 3. October. Der Liberale Konkoly wurde gewählt.

Nyarad-Szereda, 3. October. Hier ist es Kossuthist gelungen liberalen Szentivanyi. (Wörtlicher Stiefel — so uns zugestellt vom hiesigen Telegraphenamte. Die Red.)

Mosfalva, 3. October. Der Kossuthist Makay wurde gegen den Liberalen Légradi gewählt. (Makai Bauer riesige Sensation lautet der weitere telegraphische Stiefel. Die Red.)

Magyar-Lapos, 3. October. Graf Alexander Teleky (liberal) wurde gewählt.

Magy-Atad, 3. October. Gegen den Liberalen Tibor Daniel ist der Kossuthist Chernel gewählt worden.

Zaberony, 3. October. Die Schlusstunde „fü“ (wörtlich in der Original-Depesche Die Red.) anberaumt. Almaffy hatte bisher einen Vorsprung. Viele Wähler Apponyi's stimmten bisher nicht.

Zaberony, 3. October. Nachdem Wahlpräsident Török die Schlusstunde zu früh anberaumt und die Wahl sichtlich hinzog, das Thor des Wahllocales für die Wähler Apponyi's nicht öffnete, den Protest und die Bitte der Vertrauensmänner der Apponyi-Partei unberücksichtigt ließ, war es klar, daß er um jeden Preis Almaffy wählen lassen wollte. Um 1/2 10 Uhr hatte Almaffy 100 Stimmen Majorität, während 400 Wähler Apponyi's vergebens forderten, abzustimmen. Der Wahlpräsident erklärte Almaffy mit 100 Stimmen Majorität gewählt. Die 400 restlichen Wähler Apponyi's wurden überhaupt nicht zur Abstimmung zugelassen. Die Aufregung ist eine ungeheure. Die Anhänger Apponyi's suchen die Gemüther zu beruhigen. Sie sehten die Wahl in einer Petition an die k. Curie an.

Agutheln, 3. October. Citel (parteilos) wurde zum Abgeordneten gewählt.

Budapest, 3. October. In Eperies wurde Bujanovics (liberal), in Sziksz Bornemiza (liberal), in Zoro Artim (liberal), in Galantha der Ugronist Hortovanyi gegen den Liberalen Michael Gierhazy gewählt.

Kenyoht, 3. October. Staatssecretär Rijs (liberal) wurde einstimmig gewählt.

Galaurz (?), 3. October. Der Kossuthist Brazay wurde gegen den Ugronisten Vajay gewählt.

Sasd, 3. October. Der Liberale Darocz (wörtlich großwillem sehr liberal. Die Red.)

Gödöllö, 3. October. Der Liberale Wolfner wurde gewählt.

Rancova, 3. October. Der Liberale Baron Ernst Daniel wurde gewählt.

Szolnok, 3. October. Der Liberale Franz Rijs wurde gewählt. Barand, 3. October. Graf Johann Zichy (Volkspartei) wurde gewählt. Die Anhänger des Grafen Riky wollten den Pfarrer Horvath in's Wasser werfen. Das Militär rettete ihn.

Lugos, 3. October. Hier wurde der Liberale Patiansky nach heftigem Kampfe gegen Szende gewählt.

Pinczehely, 3. October. Die fanatisirten Anhänger der Volkspartei griffen die Gendarmen an und bewarfen dieselben mit Steinen; die Gendarmen schossen aus Nothwehr; 3 Personen wurden erschossen und mehrere verwundet. Der Wahlpräsident suspendirte endgiltig die Wahl, als der Kossuthist Makay eine große Majorität hatte. Freitag wird ein neuer Wahltermin anberaumt.

Gforna, 3. October. Stefan Rakovsky (Volkspartei) wurde gewählt.

Fremden-Liste

vom 2. October.

Hotel Römischer Kaiser. Kaiser, Gutsbesitzer, von Lednig; Ferencz, Privatier, von Vizakia; Pop, Pfarrer, von Nagy-Ened; Dr. Bertia, Arzt, von Schäßburg; Dr. Miks, Arzt, von Bojana; Zsif, Kiele, Wagenheil, Geschäfter, Kaufleute, von Wien; Freud, Kaufmann, von Prag; Stern, Kaufmann, von Craiova; Baumann, Kaufmann, von Mühlbach; Radman, Forst, Berger, Kaufleute, von Budapest.

Hotel Welker. Anghelescu, Privatier, Danes, Beamter, von Simeu; Sillo, Wirtschaftsstamter, von Gifelak; Knapp, Gabel-Wachmeister, Gzori, Lieutenant, von Budapest; Panobrea, Förster, von Argis.

Hotel Habermann. Robeil, Privatier, von Gissabestadt.

Hotel Mihail. Jafenovics, Gerichtsraths-Gattin, von Deva; Bugzi, Unternehmer, von Bregoi.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 2. October.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Goldrente, Kronen-Rente, St.-G.-Anf. i. Gold, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 2. October.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, St.-G.-Anf. i. Gold, etc.

Hermannstädter Platz-Cours

vom 3. October.

Table with 2 columns: Description of currencies and their prices. Includes items like 1 Pfund Sterling, 20 Lei in Papier, etc.

Jacob L. Adler & Bruder.

Sz. 4331/1901.

[1941] 1-3

Pályázati hirdetmény.

A Szabvármegye szerdahelyi járáshoz tartozó recsei körjegyzőségben rendszeresített segédjegyei állásra ezennel pályázatot hirdetek.

A Kerpenyes községben székelt körjegyzőnek illetményei a következők:

- 1. Évi fizetés . . . . . 600 Korona.
2. Szabad lakás.
3. 5 öl vízfűt.
4. Magánügyek után szabályrendeletileg megállapított díjak.
5. Anyakönyvvezetővé, illetve anyakönyvvezető-helyettesé váló kinevezése esetén a megállapítandó tiszteletdíj.

A segédjegyző teendői lesznek Kerpenyes község összes közigazgatási ügyei, valamint Kerpenyes községi lakosok mindazon magánügyei, melyekben hozzáfordulnak; ezen teendőket a segédjegyző saját felelőssége alatt vezeti, a körjegyző azonban köteles az ellenőrzést gyakorolni.

Felhívom a pályázni kívánókat, hogy minőségüket, valamint eddigi működésüket és nyelvismeretüket igazoló okmányokkal felszerelt kérvényüket hozzám folyó évi október hó 22-éig adják be.

Szerdahely, 1901. évi szeptember hó 30-án.

A járási főszolgabíró: Mangesius.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 21. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Juliana Jurek geb. Bataki in Maros-Basarab.

Am 23. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Stefan Gegeji in Maros-Basarab.

Am 24. October (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften des Nicolae Modran und Gattin Anna geb. Bucia in Bengard.

Am 28. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Andreas Szava in Giethele.

Am 29. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Michael Nagy in Maros-Basarab.

Am 31. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Jura in Novas.

Am 8. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Urkany-Hilfthalter Steinbohlen-Actien-Gesellschaft.

Am 15. November (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften der Witwe Barbara Winter und Genossen in Alzen.

Am 27. November (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften des Nicolae Steflea in Szelisthe.

Am 17. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Vasile Voda in Olah-Toplicza.

Erledigungen.

Bei der Szepsi-Szent-Görgyner Finanz-Direction eine Finanz-Secretärs-Adjuncten-Stelle.

Im Bezirke der Szepshi-Verwalter Finanz-Direction eine Finanzwache-Adjuncten-Stelle.

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Juen Jstrate aus Kleinpod unter Curatel gestellt wurde.

Vom Hermannstädter Comitatus-Waifenname, daß die Vormundschaft des Joan Blitea über Dumitru Blitea in Kerpenich, ferner die Vormundschaft des Joan Mica über Maria Bogdan in Moiclen aufgehoben wurde.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß Achim Limbanan aus Mediasch unter Curatel gestellt wurde.

Vom Rezi-Basarabeller Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Bita am 7. October stattfindet.

Vom Kaufenburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Fergacsut am 5. November stattfindet.

Das Kaffee- und Thee-Importhaus von M. Kneller,

Wien, III., Hauptstrasse 114, Zoll-Lager Wien — Freihafen-Lager Fiume u. Triest,

empfiehlt sich als billigste, absolut reelle directe Bezugsquelle nur garantirt reinschmeckender roher und gebrannter Kaffees zu äussersten Preisen.

Table with 2 columns: Coffee type and price per kg. Includes Superior, Bourbon, Cuba, etc.

Table with 2 columns: Coffee type and price per kg. Includes Superior, Bourbon, Cuba, etc.

Centrifugal-Hausbutter

in 1/2 Kilo-Stücken, so lange der Vorrath reicht, zu haben Burgergasse 10, Parterre im Hof.

Apothefe,

bahnunliegend, meistens rumänische Bevölkerung, Umfang 2500 fl., wegen fortwährender Krankheit außerst billig zu übernehmen.

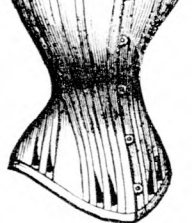
Madame M. Weiss

k. u. k. Hof-Lieferantin.

Wien, I., Neuer Markt Nr. 8, Mezzanin.

Pariser Mieder (Corsets).

Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts.



Bei Bestellung durch Correspondenz erbitte man das Maß in Centimetern von: 1. Ganzer Umfang von Brust und Hüften unter den Armen genommen.

Epilepsi.

Wer an Schwindel, Kopfschmerz u. and. nervösen Zuständen leidet, besuche Brodhäuser darüber, Gräblich gratis und franco durch die Schwaben-Apothek, Frankfurt a. M.

Die Sommerpreise

Buchen - Brennholz

behalten wir vorläufig bei, um unseren p. t. Kunden Gelegenheit zu bieten, sich einen billigen Wintervorrath anzuschaffen.

Table with 3 columns: Holzart, Menge, Preis. Includes Buchenbrennholz, Lang geschnitten, Kurz geschnitten.

Bestellungen nehmen entgegen die Herren:

- C. F. Jickeli, Grosstrafik, Grosser Ring 12.
Wilhelm First, Heltauergasse 10.
Andreas Rieger, Bauholzplatz 5.
Julius Ballmann, Fleischergasse 36.
Gustav Gürtler, Elisabethgasse 37.
Albert Weisz, Holzhandlung, Drei-Eichenstrasse 4.
Franz Jahn Söhne, Kleiner Ring 31.
Josef Schwarz, Saggasse 8.
Johann Schneider, Salzgasse 1.
„Concordia“, Handels-Actien-Gesellschaft, Fleischergasse 20, sowie das Bureau des Dampfsägewerkes Mersing & Lessel.

Annoncen-Expedition

VON Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock, Gegründet 1873, • Telephon 809,

empfehl ich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Eigener Collectiv-Anzeiger in den Journalen „Neue Freie Presse“ und „Neues Wiener Tagblatt“ für Annoncen jeder Art, wie: Kauf- und Verkaufsanzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

Anzeiger für Delicatessen und andere Saison-Artikel

der Firma Franz Jahn Söhne, Reispargasse 2, Kleiner Ring 31.

Hyacinthen

edite importierte Holländische aus Haarlem für Garten und Topfe von 10 fr. an sind angekommen.

Deflechten Tulpen, einfache und gefüllte, Narzissen, Tazetten, Crocus, Anemonen, Ranunkeln, Gladiolus.

Lebende Goldfische, ff. Rhein-Lachs geräuchert, frischer Caviar, feinst Astrachan u. Aal mar., Bismarck-Heringe.

Käse: ff. Halb-Emmentaler, Imperial, ff. Liptauer, Fogarascher, echt Trapisten, Karpathen-Käse in Ziegeln, Delicatess-Käse Stück 10 fr., Dessert-Alpen-Rahm-Käse Stück 20 fr., Gorgonzola- und Parmesan-Käse.

Echt Braunschweiger Mett-Würste, feiner: Türkischer Rahat (Sultanbrod), Aprikosen-Marmelade, Dulceacen, reiner Bienen-Honig, feine Bäckereien, Haselnuss-Kipfel a 5 Heller, Vanille- und Anis-Scheiblen a 2 Heller, Buren-Dessert Stück 20 Heller.

feine Tischweine per Liter 36 und 40 kr., ff. Rothwein per Liter 45 kr.

Aufträge von auswärts werden sorgfältig und prompt per Nachnahme effectuirt.



Nur noch bis 20. October

billig einkaufen.

Nachdem ich mit 20. October das Geschäftslocal

Grosser Ring Nr. 7

räume, verkaufe ich den Rest des Waarenvorrathes noch viel billiger, wie bisher, also

unterm Einkaufspreis.

Hochachtend Albert Mählsteffen, Hermannstadt.

(917) 5 6



Kauft schwarze Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantirt soliden Seidenstoffe von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.

Specialität: Neueste Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- und Strassen-toiletten, auch in farbig und weiss.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn direct an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz), Seidenstoff-Export.

[113] 16

Schöne Mignon-Claviere, Piano,

für feine Kundschaft sehr billig zu vermieten in der reichhaltig mit billigen und vorzüglichen Instrumenten ausgestatteten

Ersten siebenb. Clavier- u. Harmonium-Handlung,

Hermannstadt, Heltauergasse 9 gegenüber dem „Römischen Kaiser“.

Hermannstädter Vorschuss-Verein.

S o l l. Verkehrs-Ausweis über September 1901. H a b e n.

Table with 3 columns: Description, Soll, Haben. Includes Saldo vom August, Spareinlagen, etc.

Die Direction.

STANDARD, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, Edinburgh (England).

Gegründet 1825. Filiale für Ungarn: Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 4. (Standard-Palais.)

Jahreseinkommen . . . . . 30.000.000 Kronen
Vertheilter Gewinn . . . . . 170.000.000 „
Vermögen . . . . . 240.000.000 „
Für Todesfälle bezahlt . . . . . 484.000.000 „

Besondere Vortheile der Standard-Police:

Unbedingte Sicherheit. • Mässige Prämien. • Freie Weltpolice. • Inkraft-erhaltung von Police bei verspäteter Prämienzahlung. • Capitalisirung und im Vorhinein bestimmter Rückkaufwerth. • Unanfechtbarkeit • Im Selbstmordfälle Auszahlung des Capitals nach einjährigem Bestande der Police. • Freie Kriegsversicherung für Landsturmpflichtige.

Prospecte werden auf Wunsch gratis versendet.